

Karl Meckel

Koblenz 1981

Aus meinen Aufzeichnungen während des Krieges:
2. Kompanie Heeresgruppen-Nachrichten-Regiment 605
von November 1942 bis Kriegsende

26.11.42 -
17.06.45

Ende Oktober habe ich das große Glück, als sogenannter "Namens-träger" aus der kämpfenden Truppe auf Antrag herausgelöst zu werden, und so kommt meine Versetzung von 2./PzNA 128 (bei 23.PzDiv) aus dem Raum Malgobek (Kaukasus) zum Ersatztruppenteil PzNEA 82 nach Magdeburg.

Am 25.10.42 beginnt meine Dienstreise als Einzelreisender: Zunächst per Anhalter von Prischibskaja nach Soldatskaja und von hier mit der Ju 52 nach Taganrog, dann weiter mit der Eisenbahn über Dnjepropetrowsk - Lemberg - Przemysl (hier Entlausung und Führerpaket) - Krakau - Breslau - Berlin nach Magdeburg (am 02.11.42).

Ab 04.11. kurzer Heimaturlaub. Anschließend Versetzung nach Köln-Lindenthal, Etzel-Kaserne, zur Neuaufstellung:

2./H.Gr.N.A.(mot) I./504, so die Bezeichnung unserer Kompanie bis 22.12.42, danach 2./Pz.Armee-Nachr.-Rgt. 5 bis Okt. 1944 und dann 2./E.Gr.Nachr.Rgt.605.

Ersatztruppenteil: Pz.Nachr.Ers.Abt.26 Köln-Lindenthal. Aufstellungsraum für die Kompanie: Frechen bei Köln. Kompaniebereich und Schreibstube in der Volksschule.

Die Unterbringung in Privatquartieren ist eine willkommene Überraschung für uns, wir werden herzlich, manche sogar "liebervoll" aufgenommen.

Ab 26.11. ist mein Zuhause bei Fam. Andreas Brücken, Kreuzbergstraße.

Hier in Frechen nun Aufstellung, Ausrüstung und Ausbildung.

Mein Funktrupp: D2 im II. Zug. 70-Watt-Mittel-/Kurzwellensender im 3to Ford mit Aufbau und Kfz 17. Truppstärke 1:8. Zum Trupp gehören: Kohl, Boos, Göring, Scheele, Pütz, Göllmann, Büchel (Kf) und Schulze (Kf).

Der Dienst ist sehr erträglich. Außer formalem Dienst gibt es hauptsächlich nur Unterricht und keinen militärischen Drill.

Schwerpunkt ist die Vorbereitung auf unseren Einsatz in Afrika. Da gibt es mit der Tropenausrüstung viel Kram zum Verstauen

und Hantierenlernen.

Meine Freizeit verbringe ich meist im schönen Köln. Fahrgelegenheit mit der Straßenbahn Linie "F" bis Maastrichter Straße in der Nähe der Oper. Die Bombenschäden in der Stadt sind noch relativ gering, es gibt aber viel Fliegeralarm. Im April 1943 wird es dann ernst mit unserer Verwendung: Einsatz im Hauptquartier von Generalfeldmarschall Rommel und Verlegung nach Neapel in das Afrika-Durchgangslager Canzanella. Das gefährliche Abenteuer einer Verfrachtung über das Mittelmeer nach Afrika bleibt uns aber erspart, weil dort der große Rückzug im Gange ist. Unser Einsatz wird also umdisponiert.

Am 13.04.43 Abschied von Frechen und Verladung zum Bahntransport.

14.04. 0200 Uhr Abfahrt von Köln-Eifeltor über Koblenz - Mainz - Darmstadt - Mannheim - Stuttgart - Ulm - München.

15.04. Morgens in Innsbruck. Weiter über den Brennerpaß - Bozen - Bologna - Verona.

16.04. Florenz bis Rom. Dasselbst lange Aufenthalt. Weiter Richtung Neapel durch lange Tunnels (bis ca. 8 km). Am Abend das Meer erreicht.

17.04. Die Nacht bei Neapel angekommen. Gegen Mittag entladen und per Achse nach Neapel-Canzanella.

18.04. Ausgang in Neapel mit Kirsten, Holler und einem Kameraden vom Vorkommando. Der Marsalla schmeckt ganz wunderbar!

20.04. Holler, Tingelhoff und Weiß werden an dem "Hohen Tag" zum Wachtmeister befördert. Kirsten trinkt am Abend tüchtig einen darauf.

Leider ist es mir nicht vergönnt, von Neapel und den Sehenswürdigkeiten alles anzusehen, denn nach drei Tagen kommt schon meine Abstellung: Zum Verbindungsstab zur 6. It. Armee nach Enna auf Sizilien.

22.04. In der Frühe Abfahrt zusammen mit Trupp Holler, der nach Reggio/Kalabrien fährt und mit Trupp Kalitta, der nach Brindisi abgestellt wird.

In Pompeji machen wir kurzen Halt, um die Ausgrabungen zu besichtigen. Über Salerno und durch die Berge nach Sapri. Dort in einer Kaserne übernachtet.

23.04. Kalitta trennt sich von uns und fährt mit seinem Trupp alleine weiter Richtung Brindisi.

Zuvor erstellen wir uns noch Funkunterlagen für eine Versuchssendung, denn wir haben unsere Geräte bisher ja noch nicht ausprobiert. Diese Sendungen sind später von Nutzen für uns, wir kennen das Gerät nun wenigstens etwas.

Holler und ich fahren nun auf unendlich kurvenreichen Bergstraßen weiter und übernachten hinter Cosenza auf einem Fliegerhorst bei deutschen Landsern. In der Nacht gibt es noch Fliegeralarm.

24.04. Kurz nach Mittag in Reggio. Meldung auf der Kommandantur. Holler bleibt hier. Zu gerne wäre ich diesen Tag noch geblieben, es liegt aber schon ein Fernschreiben aus Rom vor, daß der Funktrupp unverzüglich überzusetzen sei und so hat man es recht eilig mit uns.

Wir tan~~ken~~ auf, werden zum Hafen geleitet und auf ein bereitliegendes Sturmboot verladen. Nach 1 1/2 Stunden Fahrt gehen wir in Messina wieder an Land. Hier ist der Hafen von täglichen Fliegerangriffen so zerbombt, daß wir gar nicht erst in die Stadt hinein-, sondern lieber in Richtung Catania weiterfahren. Am Abend erreichen wir einen kleinen Ort vor Taormina, dort können wir bei einer Luftnachrichteneinheit übernachten.

Pütz trifft hier einen Bekannten aus seiner Heimat, was wir dann gemeinsam recht fröhlich feiern. Nachdem am nächsten Morgen festgestellt wird, wie sehr wir den kargen Bestand in der Kantine strapaziert haben, ist der Spieß nicht begeistert. Es ist dicke Luft.

25.04. Ostersonntag und strahlender Sonnenschein.

Obwohl wir gefühlsmäßig keine Eile haben, ziehe ich es doch vor, die Weiterreise anzutreten. Zunächst die Küstenstraße weiter bis Catania. Hier ist es schön, es könnte einem gefallen. Recht gepflegt sieht es aus, und der gewaltige Anblick des Ätna mit seiner Rauchfahne beeindruckt sehr. Wie unangenehm diese Nachbarschaft auch sein kann, sieht man an den Lavabrocken, die weit verstreut in der Umgebung liegen.

Der letzte Teil unserer Reise geht nun landein durch ein breites Tal mit großen Apfelsinenplantagen und einigen Dörfern zum Marschziel Enna, das einsam oben auf einer Bergkuppe in fast 1000 m Höhe liegt. Um 1800 Uhr, Ostersonntag, Meldung bei Maj. v. Rohr, Verbindungsstab zur 6. It. Armee.

Eine Aufgabe haben wir vorerst nicht, der Stab hält seine Verbindung mit Rom per Kurier. Wir müssen uns also selbst beschäftigen. Bei soviel Freiheit kommt uns sehr gelegen, daß wir je Tag 57 Lire Frontzulage erhalten und nur 7 Lire für unser Essen bei den Italienern im Casino zu zahlen brauchen. Einige Tage sind wir die Stars, denn unsere Waffenbrüder, die Italiener, sind arme Säger.

Um den Müßiggang zu bremsen, schicke ich ein Fernschreiben an Kalitta, daß wir mit den Versuchssendungen beginnen möchten. Nach anfänglichen Schwierigkeiten verlegen wir in ein Haus außerhalb und haben dann gute Verbindung mit dem ca. 450 km entfernten Brindisi. Speziell im Antennenbau machen wir lohnende Versuche.

30.04. Ganz überraschend kommt Befehl für Stellungswechsel nach Palermo.

1. Mai 1943: Bei Tagesbeginn abgefahren. Um die Mittagszeit auf der Standortkommandantur Palermo bei Oberst Körner und Obltn. v. Brockdorf gemeldet. Werden Stabskompanie der Kampfgruppe Rittmeister Burkhard zugeteilt. Außerhalb der Stadt in einem Talkessel zwischen Kakteenbüschen Zelt aufgebaut und Unterkunft bezogen.

02.05. Mit dieser Einheit gibt es Schwierigkeiten, man will unsere Fahrzeuge benutzen.

03.05. Bei Obltn. v. Brockdorf beschwert, er will die Sache abstellen. Anschluß von Obltn. Schrammke, meine Kompanie ginge uns nichts mehr an.

04. bis 06.05. Versuchssendungen. Wir sollen in einen Funkkreis von Luftnachrichten mit eintreten. Das klappt aber ganz und gar nicht, es ist viel Betrieb, aber keine Stelle beantwortet unsere Anrufe. ~~07/08.~~

07.05. Wir sollen zurück nach Enna! Übermorgen!

08.05. Viel Lauferei gehabt wegen Versorgung mit Treibstoff bei Nachschubstab 103.

09.05. Neue Lage: Wir bleiben in Palermo. Uffz. Wiese ist auf der Kdtr. mit Funkbetriebsunterlagen für uns. Verkehrsbeziehung: Linie nach Rom.

Die lange Unterredung auf der Kdtr. wegen Aufbauplatz und Regelung der Empfangszeiten wird durch überraschenden Fliegeralarm beendet. 200 fdl. Maschinen sind eingeflogen, es gibt 210 Tote und

mehr als 400 Verletzte.

Uffz. Wiese bringt uns auch die freudige Nachricht, daß unsere ganze Kompanie nach Sizilien verlegt wird.

10.05. Erste Verbindungsaufnahme mit Gegenstelle nicht möglich, weil unser Maschinensatz defekt ist.

11.05. Neuen Aufbauplatz gesucht, um 0900 Uhr Verbindung.

12.05. Wieder neuer Aufbauplatz und um 1400 Uhr zwei Funksprüche aufgenommen. Der Empfang ist nun gut, unsere Verbindung steht und wird in der Folge die ideale Funkverbindung.

Wir haben jetzt im Vorort Villa Grazzia aufgebaut, weit genug vom Hafen weg wegen der Fliegerangriffe, dicht bei einer Kiesgrube als Splitterschutz. In dieser Kiesgrube wohnen zwei Familien mit drei jungen Mädchen und dem 11-jährigen Mauricius aus Angst vor Bomben in einer Notunterkunft. Mauricius, ein intelligenter Junge mit gutem Appetit, werden wir tagein tagaus nicht los.

Mich plagt ein Furunkel im Genick, den unser Herr Nachbar mit wenig Glück fleißig behandelt.

In diesen Tagen hat die Kompanie nun nach Sizilien verlegt.

Komp.Standort: Caltanissetta.

16.05. Wtm. Gföllner (Poldi genannt) trifft ein. Er bringt Funkunterlagen für eine zusätzliche Verkehrsbeziehung, Stern San Cataldo - Trapani - Palermo und holt Büchel, Göring und Pütz, das Tropenzelt und das Kfz 17 mit.

17.05. Nun geht die Arbeit hier aber los, der Verkehr mit Rom läuft an.

20.05. Ade, Villa Grazzia! Ade, Ihr netten Nachbarn! Man holt uns zur Kompanie.

Gegen 1600 Uhr abgefahren und gegen 2300 Uhr bei der Funkzentrale eingetroffen. Arme Gegenstelle in Rom! Die ganze Zeit hat sie gerufen und keine Verbindung bekommen, wie Lt. Kopf bei der Ankunft sagt. Ohne erst das Fahrzeug zu entladen stecken wir die Stabantenne auf den Kurbelmast, drehen hoch, Peter Kohl zwingt sich ins Fahrzeug und schon haben wir Verbindung. Diese Show im Beisein von Lt. Kopf ist angekommen! Bei der Funkzentrale hat man keine guten Erfahrungen mit unserem 70-Watt-Gerät gemacht. Liegt es an der Antenne? Wir haben mit der Stabantenne wohl zufällig die gute Antenne Lambda 1/4.

21.05. Wir haben auf unserem endgültigen Aufbauplatz aufgebaut: Nahe bei Caltanissetta. Büchel, Göring und Pütz kommen wieder zu uns, wir bekommen unser Tropenzelt wieder und Gefr. Hoppe vom Schlüsseltrupp wird uns noch zugeteilt.

Nun gibt es aber auch Arbeit, sogar viel Arbeit manchmal. Der Funkbetrieb ist aber eine reine Freude bei solch wendiger Gegenstelle, es ist ein eingefuchstes Spiel. Die Lautstärke ist so gut (QSA 4-5), das ist wie im Lehrsaal, dabei sind es 500 km Luftlinie bis Rom.

Taktische Funksprüche gibt es selten, meist geht es um Versorgung, denn auf Sizilien wird ja noch nicht gekämpft, da ist Etappe.

02.06. Im Kaukasus erkrankte ich erstmals an Malaria, heute habe ich wieder einen leichten Anfall.

03.06. Heute gibt es erstmals die Parole, daß wir nach Wien kommen sollen.

Pütz muß ins Lazarett nach Neapel!

17.06. Jetzt ist es schon so weit, unsere Kompanie wird abgelöst durch Nachr.Abt. 999.

Dieser Haufen scheint schon letztes Aufgebot zu sein. Deren Funkstelle, die unsere Funklinie nach Rom übernehmen soll, arbeitet mit einem 15-Watt-Sender. Dieses Gerät ist als erstaunlich leistungsfähig bekannt, aber doch wohl ein klein wenig zu schwach für diese Entfernung. Weil der Truppführer recht stur und desinteressiert ist, haben wir bis nachts 3 Uhr den Verkehr mit diesem 15-Watt-Sender durchgeföhrt, zum Beweis, daß es möglich ist.

18.06. Abrücken mit Hindernissen. Der General befiehlt, daß meine Funkstelle hierbleiben muß. Die Kompanie steht schon abmarschbereit in Marschkolonnen auf der Straße, da sind wir noch fleißig beim Betrieb. Unser Chef setzt sich nun per Fernschreiben mit Rom in Verbindung und dort wird entschieden, daß wir unseren 70-Watt-Sender an NA 999 übergeben.

Um 1400 Uhr dann schleunigst unserer Kompanie nachgeeilt, glücklich, daß wir nicht in Caltanissetta bleiben müssen. Fahrt über Enna - Leonforte - Nicosta und bei Marina übernachtet.

19.06. 0700 Uhr nach Capo Peloro und dort gleich übergesetzt nach St. Giovanni. Fliegeralarm dazwischengekommen. Weiter bis in die Gegend von Palmi. Dort zur Kompanie gestoßen. Unser Komp.-Chef hält hier eine kurze Ansprache vor der Kompanie und lobt uns.

Mit großer Freude und Stolz nehmen wir das Lob an, aber eigentlich werden wir für etwas gelobt, was uns allen als Funker so große Freude macht.

20.06. In der Nacht fiel in der Nähe eine Bombe, dabei wurde Zimmermann verwundet.

Um 0700 Uhr Abfahrt über Nicastro nach Cosenza. Nahe bei Cosenza in dichtem Gebüsch übernachtet.

21.06. 0700 Uhr fahren wir weiter in Richtung Salerno. Vor Salerno Halt bei einer Kaserne. In der Kantine gibt es Bier!

22.06. 0700 Uhr weiter nach Pompeji (1000 Uhr). Um 1500 Uhr weiter, an Neapel vorbei, bis in die Nähe von einem Verladebahnhof. Hier netten Lagerplatz bezogen, aber abseits der Welt.

23.06. Heute morgen soll gleich exerzieren sein!

26.06. Verladen für Bahntransport nach Wien. 1400 Uhr Abfahrt, 2000 Uhr Rom.

27.06. 0600 Uhr in Bologna, dann über Padua - Treviso - Udine.

28.06. 1400 Uhr über den Semmering, 1600 Uhr in Wiener Neustadt. Entladen und nach Schwarzau am Steinfeld. Hier vorübergehender Standort der Kompanie bis zur Verwendung im Stab Rommel.

Am Abend muß ich mit meinem Trupp die Wache stellen. Es ist zu offensichtlich, jemand will uns nur mal die Zähne zeigen.

29.06. Die Malaria kündigt sich bei mir wieder an.

03.07. Werde vom Arzt zur Untersuchung ins Res. Laz. Neunkirchen geschickt und von dort in das Res. Laz. nach Gablitz bei Wien eingewiesen.

17.07. Ich bekomme lieben Besuch aus der Gegend Magdeburg.

27.07. Der Komp.-Chef besucht mich im Lazarett, trifft mich aber leider nicht an, weil ich da gerade meinen Besuch zum Bahnhof begleite.

05.08. Entlassung aus dem Lazarett und anschließend Genesungsurlaub.

21.08. Urlaubsende und Rückfahrt zur Kompanie.

Es hat sich inzwischen viel geändert. Die Kompanie ist längst wieder im Einsatz, am Gardasee. Diese neue Verwendung kommt, als der Widerstand in Nordafrika beendet ist und Rommel sein Hauptquartier nach Brescia nahe dem Gardasee verlegt. Von nun an steht unser Nachr. Rgt. unter Führung von Oberst Mees Generalfeldmarschall Rommel zur Verfügung. Wir, die Funkkompanie im Regiment,

mit rund 500 Mann Sollstärke, betreiben zur Zeit also die Funkzentrale in Garda.

So fahre ich nun geheilt und gut erholt zur Kompanie zurück.

21.08. 0600 Uhr ab Mainz über Stuttgart - Ulm - München bis Innsbruck. Dort Übernachtung in der Jahnschule.

22.08. Meldung auf Frontleitstelle in der Innkaserne. Man schickt mich zuerst nach Gries am Brenner und dann nach Volders. Dort Meldung beim Nachkommando, der leichten Nachrichtenkolonne.

25.08. Werde jetzt erst mit Ogefr. Heidmann, Gefr. Hassinger, Meier und Reanczyk zum Gardasee weitergeschickt. 1800 Uhr Abfahrt, am Brenner 4 Stunden rumgesessen.

26.08. 0600 Uhr in Verona. Die Frontleitstelle schickt uns nach Cisano. Selbständig dann nach Garda gefahren und dort die Vermittlung 1. Kompanie gefunden. Lt. Windsfuß ruft die Kompanie wegen eines Wagens an, um 1600 Uhr am Ziel.

Es gibt auch gleich Arbeit: Lt. Kopf ruft mich, um mit einem 15-Watt-Gerät einen KR-Spruch aus München aufzunehmen. Er, Lt. Kopf, habe sich schon eine ganze Zeit geplagt und nun keine Lust mehr, denn eigentlich sei der Spruch für unseren großen B-Trupp (1000 Watt), der ihn aber wegen sehr starker atmosphärischer Störungen auch nicht aufnehmen kann. Bis nachts um 0200 Uhr habe ich mich gequält, bis ich den Spruch hatte, und dann kommt er zum Spott auch über Fernschreiber. Egal, durch diese Übung bin ich gleich wieder mitten drin im Geschäft.

27.08. Unser Komp.-Chef bringt mich zum Trupp nach Desenzano am Südufer des Gardasees.

01.09. Unsere Ablösung trifft ein: Uffz. Kretzer von A.N.R. 512. Heute habe ich Geburtstag, 28 Jahre. Da sei ein bescheidener Umtrunk genehmigt, Büchel hat dann aber doch kräftiger zugegriffen.

02.09. Zurück nach Garda.

03.09. Bekomme eine Verkehrsbeziehung mit Gegenstelle in München. Ogefr. Peter Kohl, mein stellv. Truppführer, fährt in Erholungsurlaub.

06.09. Abstellung. Um 0500 Uhr Abmarsch zu Brigade Döhla nach Steinach am Brenner.

Hier haben wir es aber wirklich gut getroffen. Herrliche Gegend, kein Fliegeralarm, schönes Quartier in Neubau, wenig Arbeit, bei einer Versorgungseinheit mit tüchtigem Koch und ein ganz Teil Urlauber am Ort.

08.09. Italien kapituliert bedingungslos.

18.09. Die schöne Zeit in Steinach ist leider zu Ende. Wir werden abgelöst durch Uffz. Schneider und fahren zurück zur Kompanie nach Garda.

19.09. Übernehme einen 200-Watt-Sender in Spezialfahrzeug Opel-Blitz und eingebautem Aggregat. Ein schönes Gerät, betrieblich aber leider nicht immer zuverlässig.

24.09. Die Malaria fängt schon wieder an bei mir. Wie soll das weitergehen? Nun, dies wird dann meine letzte klinische Behandlung, aber erst nach rund 10 Jahren gibt es keine Rückfälle mehr.

30.09. Abfahrt zur Krankensammelstelle Innsbruck.

01.10. In München im Teillazarett Mariahilf, Mariahilfer Straße. Auf der Station nur Malariakranke, mein Bettnachbar mit Malaria tropica ist ein sehr ernster Fall, da bin ich mit meiner M. tertiana noch zufrieden.

02.10. Nachts Fliegeralarm und Großangriff auf München. Im Lazarett gibt es auch Schäden, ringsum brennt es.

07.10. Wir werden nach Gars am Inn verlegt.

13.10. Werde erneut verlegt nach Teillazarett Au am Inn. Hier sind alle Räume gut belegt. Eine der Krankenschwestern sorgt täglich für gute Stimmung bei den Landsern, sie fühlt sich richtig wohl bei soviel Kavalieren.

02.11. Entlassung aus dem Lazarett und anschließend Genesungsurlaub.

25.11. Der Urlaub ist vorüber, ich melde mich nun beim Ersatztruppenteil, PzNEA 26 in Köln-Lindenthal, Etzel-Kaserne.

10.12. In Erholungsurlaub gefahren.

26.12. Urlaubsende, wieder in Köln. Anschließend neue Aufgabe: Bahnhofswache in Köln-Süd, Beschäftigungstherapie ist das.

31.12. Heute in der Neujahrsnacht treffe ich unseren Pütz in der Kantine. Der ist sehr überrascht, mich so unverhofft wiederzusehen. Wie gerne wäre er wieder zu uns gekommen, aber leider - seine Anekdoten.

11.01.44: In Heiratsurlaub gefahren.

23.01. Wieder zurück in Köln. Nun ist es aber auch endgültig aus mit Urlaub.

Die Kompanie hat mich wieder angefordert, und ich fahre mit Freude dorthin.

28.01. Über die Frontleitstelle nach Verona in Marsch gesetzt.

29.01. 2300 Uhr in Verona angekommen, bei der Frontleitstelle geschlafen, die Nacht furchtbar gefroren.

30.01. In Calvacaselli nur noch das Restkommando vorgefunden, die Kompanie hat schon nach Frankreich, Nähe Paris, verlegt.

31.01. Marschbefehl zur Frontleitstelle Paris.

01.02. In der Frühe in München. Weiter über Mannheim nach Worms und Abstecher nach Hause. Um 2300 Uhr in Dolgesheim.

03.02. Ab Worms. Gegen 2300 Uhr in Paris Ostbahnhof angekommen. Wtm. Wolf getroffen. Auf der Übernachtungsstelle geschlafen.

04.02. Wieder bei der Kompanie. Quartier bei Madame Depot in Citry.

05.02. Der Dienst beginnt wieder. Am Morgen Übungsbesprechung einer Funkübung durch Lt. Kopf, der mich herzlich begrüßt.

06.02. Wir fahren wieder zu einer jener Funkübungen, die weniger der Ausbildung dienen, als vielmehr durch regen Funkverkehr den Gegner täuschen sollen. Dieses Spiel treibt man einige Wochen, immer 2 - 3 Tage Übung, dann 2 - 3 Tage am Standort und so fort. Wir fahren bis in die Gegend von St. Quentin.

Lt. Kopf bleibt eine ganze Nacht bei mir im Trupp, wir tauschen Erinnerungen von Rußland aus. Er erzählt von seinem Einsatz als Funktruppführer am Donez im Winter 1941/42 und von seinem Kommandeur, der so enttäuscht von ihm war, weil er gar nicht so begeistert war, als man ihn wegen seiner außergewöhnlichen Leistungen zur Offizierslaufbahn vorschlug. Am Donez war auch ich im Einsatz gewesen, bei der Frühjahrsoffensive 1942.

06.03. Verlegung von Citry nach Berthenonville.

14.04. Gefechtsübung in Berthenonville nach Inf.-Lehrgang.

18.04. Heute verlegen wir nun nach Chaussy, das dann unser Standort für mehrere Monate wird. Wir beziehen Unterkunft in einem Nebengebäude eines Schlosses, in dem die uns hernach allen so bekannte Madame Marquise residiert. Sie und ihre Familie sind sehr deutschfreundlich; ein Sohn nimmt als Freiwilliger am Rußlandfeldzug teil. Rommel ist dort oft zu Gast und für ihn und seine höheren Stabsoffiziere gibt es mehrmals große Abende im Schloß. Hier in Chaussy ist es Auftrag der Kompanie, der Heeresgruppe B als Führungsmittel die wichtigen Funkverbindungen zum OKH, OB West, zur 15. und 7. Armee, 6. SS-Panzerarmee und vielen anderen unterstellten Kampfgruppen bzw. Einheiten herzustellen. Unsere Funkzentrale bietet hier durch ihren besonderen Aufbau gute Vor-

aussetzungen für stete Einsatzbereitschaft. Sie befindet sich in einer Höhle dicht bei unserer Unterkunft ebenerdig, aber ziemlich bombensicher, in einem kleinen Steilhang. Zum Schutz gegen Fallschirmspringer bzw. Luftlandeunternehmen wird der Erdhügel darüber dicht mit oben angespitzten Baumstämmen gespickt, die fest in den Boden eingelassen werden. Wir nennen das "Rommelspargel". Alle Empfangsgeräte werden in der Erdhöhle aufgestellt. Durch ein Bohrloch kommt von oben die Antennenzuführung und gehen die Fernastkabel zu den einzelnen Sendern, die wir in weitem Umkreis aufgebaut haben.

Der LdFu, 2 - 3 Truppführer, die Leute an den Empfängern und eine Anzahl Schlüssler und Abfertiger machen Dienst rund um die Uhr. In den abgestellten Sendern sind ebenso je ein Mann zur Bedienung (Frequenzeinstellung - Abstimmung).

Der Leerlauf bei Spruchbeförderungen kann gering gehalten werden und bei technischen Schwierigkeiten stehen dem LdFu stets viele Geräte zur Verfügung.

Der Dienst als Truppführer ist hier sehr angenehm. Man hat seinen Dienstplan und muß nicht wie sonst 24 Stunden am Tag verfügbar sein.

Anfangs hält mein Trupp für mehrere Wochen die Verbindung im OKH-Netz. Dabei ist es interessant, mitzulesen, wie Rommel recht selbständig seine Entscheidungen trifft. Den OB-West, GFM v. Rundstedt, übergeht er meistens.

Danach betreibe ich mit meinem Trupp die Linie zur Festung St. Malo. Der Kommandant, Oberst v. Aulock, besitzt viel Mut zur Wahrheit. Er klagt oft sehr offen über viele Mißstände. Ein besonderes funkerisches Ereignis ist die Verleihung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst v. Aulock. Dies erfolgt an dem Tag, als die Festung in Feindeshand fällt. Unsere Gegenstelle dort meldet sich nicht mehr und so ^{wird} wurde auf hohen Befehl im Klartext gesendet. Eine Klartextsendung ist schon ein sehr seltenes Vorkommnis, das erlebe ich nur dieses eine Mal.

Die Funkverbindung, die wir danach herstellen, ist eine Funklinie nach Lorient/Bretagne.

Der Gegner hat nach seiner geglückten Invasion die Bretagne sehr schnell abgeschnitten und viele Großverbände dort eingeschlossen und dann aufgerieben. Ein kleiner Rest kann sich dann bis zum

Kriegsende als Erückenkopf bei Lorient halten. Noch lange nach der Invasion gibt es viel Betrieb dorthin. Als die Kämpfe später dort immer bedeutungsloser werden, haben wir nur noch vereinbarte Sendezeiten. Diese Funklinie behalten wir, meist als zusätzliche Verbindung, bis zum Aufbauplatz in Düsseldorf.

02.05. Wir fahren zu unserer letzten Funkübung nach Agnetz bei Clermont/Öise über Gisors - Beauvais. Bekomme Quartier bei Fam. Bottos.

Bei dieser Übung sind wir Leitstelle im Wehrmachts-Stern und müssen ganz schön zulegen bei dem Tempo der Kameraden von Marine und Luftwaffe.

06.05. Rückkehr von der Übung.

17.05. Obltn. Oos übernimmt mit großer Ansprache die Kompanie, Hptm. Graßhoff geht zum Kommandeur-Lehrgang.

06.06. Den Alliierten gelingt in der Frühe die Landung starker Verbände an der Küste der Normandie.

28.06. Dübgen von unserem Trupp schießt sich nachts auf Posten absichtlich in den Oberschenkel, um sich dienstuntauglich zu machen.

17.07. Wm. Jahnke, Truppführer der Begleitfunkstelle von GFM Rommel, während der Fahrt durch Jabo-Beschuß im Kfz 17 gefallen. Rommel wird zu dieser Zeit auch schwer verwundet. Durch diese Verwundung verlieren wir unseren beliebten Befehlshaber für immer. Viel später erfuhr man dann die letzte, recht traurige Wahrheit um ihn: Im Zusammenhang mit den Ereignissen des 20. Juli zwingt man ihn am 14.10.44 zum Freitod.

GFM v. Kluge wird nach Rommel Befehlshaber der Heeresgruppe B. Er übernimmt kein leichtes Erbe: An den Fronten nimmt der Druck des Gegners täglich zu. Es gibt keine Erfolge mehr. Sein redliches Mühen wird nicht anerkannt.

So wird er dann auch bald abgelöst von Oberstgruppenführer der Waffen-SS Sepp Dietrich und geht einige Zeit danach in den Freitod (19.08).

20.07. Attentat auf Hitler durch Oberst Graf Stauffenberg.

24.07. Der Deutsche Gruß wird bei der Wehrmacht eingeführt.

27.07. Hauptverhandlung gegen Dübgen vor dem Kriegsgericht in Paris. Mit Lt. Kopf, Oberdorf, Göring und Schulze bin ich als Zeuge geladen. Dübgen wird zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Haftverbüßung wird ausgesetzt, weil er 'auf eigenen Wunsch'

zur kämpfenden Truppe geht. Das heißt: Strafbataillon und besonders gefährlicher Einsatz.

Bei unserer Funkzentrale gibt es in der Höhle nun auch einen Schlüsselraum. Diese Einrichtung ist erforderlich, weil vermehrt Funksprüche ankommen, die als Geheime Kommandosache eingestuft werden. Hitler versucht sich hier als Truppenführer. Besonders bei Sepp Dietrich wirkt er fleißig mit.

Damit nun nicht jeder Landser diese geheime Taktik mitlesen kann, wird in der Höhle ein Verschlag gezimmert, wo im "auserlesenen" Kreis fleißig mit der ENIGMA im Kämmerlein gearbeitet wird.

Anfangs ist das die Sensation, doch sehr bald weicht die Neugierde der Langeweile, und die Erfolge an der Front bleiben auch mit der "Führer-Taktik" aus.

18.08. Heute beginnt nun der große Rückzug. Der Feind ist bedrohlich nahe. Das H.Q. in La Roche Guyon macht seinen ersten Stellungenwechsel rückwärts.

19.08. Mit den letzten Funktrupps verlassen auch wir am frühen Morgen unsere vertraute Funkzentrale in Chaussy.

Im Morgengrauen überholen wir die kleine Wagenkolonne der Familie von Madame Marquise auf der Flucht. Schon vor Wochen haben die Widerstandskämpfer einen Sarg aufs Schloß geschickt. Ob man sich sehr an ihnen rächt?

Unser Rückzug geht über Magny - Beauvais - Soissons nach Chavignon. Die Funkzentrale kommt nach Bucy le Long, einem Vorort von Soissons.

Auf der Fahrt mache ich in Angnetz, unserem Aufbauplatz bei der letzten Funkübung vom 02.05. - 06.05., eine Kaffeepause mit Boos, Haselauer, Fettweiß und Schulze.

Ein ganz neues Fahrgefühl ist das heute, denn unser neues Betriebsfahrzeug ist ein Beutewagen, ein belgischer SPA. Der Motor liegt da rückwärts unter der Sitzbank.

27.08. Sonntag. Eine Vorführung besonderer Art gibt es heute zu sehen: Jabos beschießen Panzer.

28.08. Verlegung nach La Faux.

Im Juni 1940 kam ich während des Frankreichfeldzuges schon einmal durch diese Gegend. Ich gehörte damals zur 2./Nachr. Abt. 290 und war als Kraftfahrer eines 6-Sitzer Mercedes Cabriolet beim Fliegertrupp mit abgestellt zum Ic der 290. InfDiv. Ein prima Job war das!

Der Vormarsch begann am 18.05.40 in Jünkerath/Eifel und ging über St. Vith - Houffalize - Rocroi - Hirson - St. Quentin - Soissons -

Chateau Thierry - Sezanne - Sens - Gien/Loire - Salbris - Blois. Bis hierher kam auch einst mein Großvater im Krieg 1870/71 und hier, am Canal du Berry, endeten um den 15.06.44 die Kämpfe. Nach kurzer Verwendung als Sicherung an der Demarkationslinie verlegten wir über Tours - Angers - Chateaubriant - Redon - St. Nazaire nach Pornichet zur Vorbereitung auf das Unternehmen "Seelöwe". In diesem schönen Badeort genoß ich damals einige sehr schöne, friedliche Wochen bis zu meiner Versetzung am 02.09.40 nach Lübeck zur NEA 30 zwecks einer Neuaufstellung. Im größeren Nachbarort La Baule hat v. Rundstedt sein Hauptquartier.

29.08. Der Feind ist wieder nahe herangekommen. Fluchtartige Abfahrt nach Cambrai über St. Quentin. Unheimliche Fahrt, Artillerie schießt über uns hinweg. Funkzentrale in Trescault, dort schlafen alle Mann einschließlich Chef in einer Scheune. Lt. Jäck und Zessak kommen als Versprengte von PzAOK 5 an.

31.08. Von Trescault nach Dorinne bei Namur verlegt. Fahrstrecke: Cambrai - Valenciennes - Mons - Namur.

03.09. Ab Dorinne nach Chaufontaine. Über Lüttich gefahren, die Fabriken dort sind stark bombardiert, ein gespenstischer Anblick in der Nacht. Funkzentrale in Embourg.

06.09. Von Embourg nach Arcen in Holland, über Vieviers, Heer vor Maastricht, Roermond und Venlo. Furchtbare Fahrerei in der Nacht, es regnet und ist stockfinster. Wegen der Orientierung bei der Ortskdtr. Venlo die Funkzentrale angerufen. Uffz. Emmerich getroffen.

Wir machen nie Stellungswechsel in Kolonne, die Trupps fahren alle einzeln mit dem Sonderausweis der Heeresgr. B, daß die Fahrt einem Sondereinsatz dient. Das hat den Vorteil, daß man schneller vorankommt und nicht in den Kolonnen steckenbleibt. Der Nachteil ist, daß man sich ständig selbst orientieren muß und bei Zwischenfällen allein ist.

Einmal versucht uns ein Obltn. mit gezogener Pistole daran zu hindern, an seiner haltenden Kolonne vorbeizuziehen. Nur mit größtem Unwillen läßt er uns dann weiterfahren, nachdem er unseren Sonderausweis gelesen hat.

09.09. Ab Arcen nach Elten über Nijmegen und Arnheim. Quartier bei Hellenbroch, Klosterstr. 62 und Fam. Konrad Knist, Wasserstr. 23.

Das OKH setzt an einem Abend ca. 10 - 15 ellenlange Funksprüche auf seinen Wunsch blind an uns ab. Empfänger steht in der Gaststube aufgebaut, viele Leute an der ENIGMA. Chef im Nebenzimmer mit Gesellschaft.

18.09. Verlegung nach Düsseldorf-Grafenberg. Fahrstrecke: Emmerich - Wesel - Werden - Grafenberg. Unterwegs, in Essen-Werden, mit Oberdorf bei dessen Eltern kurze Pause eingelegt. Funkzentrale ist auf der Pferderennbahn im Toto.

Mit Unterkunft ist es zunächst schlecht, nach einer Woche dann einigermaßen Quartier im Hause Rennbahnstr. 15 bei Kiontke.

13.10. Die Kompanie ist durch Zuversetzungen, die uns der "Heldenklau" aus den Ministerien schickt, mächtig angewachsen. Heute wird ein Großteil versetzt. Wir bekommen für kurze Zeit auch so einen "Durchreisenden". Das ist ein Marinefunker, der kann was! Gelegentlich nimmt er in die Schlüsselmaschine auf und quittiert mit QZJ.

Die Rundspruchsendungen sind hier eine interessante Arbeit. So mancher Luftangriff des Gegners kann frühzeitig genug gewarnt werden, weil unsere V Aufklärung "mitgehört", die Befehle entziffert, wieder chiffriert und gesendet hat. Nach Lorient haben wir hier immer noch Verbindung. Der Brückenkopf dort wird vom Gegner fast ignoriert, der Funkverkehr betrifft meist nur logistische Meldungen und ist deshalb durch Sendezeiten geregelt. Gelegentlich senden wir auch private Grüße an Soldaten, und diese Möglichkeit nutze ich für einen Bekannten dort, QWD kam nach dem Krieg.

Seit einiger Zeit ist nun GFM Model Befehlshaber der Heeresgruppe B. Viel Schneid zeigt er und Treue zum "Führer". Die Weihnachts-offensive 1944 ist ein großer Erfolg für ihn, die Wende zu unseren Gunsten schafft sie aber nicht. Später, als es um Berlin kritisch wird, will er mit einem kleinen Trupp Soldaten noch nach dort durchbrechen. Auf der Rennbahnstraße ist das Kommando schon versammelt, und als Model den Verein etwas warten läßt, weil er sich bei Bekannten im Hause verabschiedet, läuft ihm der Haufen zum Großteil weg. Model geht am 21.04.45 dort in den Freitod.

Nachtrag von 1985: GFM Model ist im Hürtgenwald auf dem Soldatenfriedhof von Vossenack (zwischen Düren und Monschau) beigesetzt. Grab Nr 1074.

14.10. Ein Telegramm von meinen Schwiegereltern erhalten: Ein Junge ist angekommen.

02.11. Bombenangriff auf Ratingen. Der Feuerzauber ist schaurig, es ist wie in einer Panzerschlacht in Rußland. Der Grafenberg bekommt auch sein Teil ab. Auf der Rennbahnstraße liegen umgestürzte Bäume quer, etliche Häuser werden stark beschädigt. Kein Ausfall an Gerät in der Kompanie.

20.11. Zur Taufe meines Sohnes in Urlaub gefahren.

27.11. Von Urlaub zurück.

11.12. Verlegung von Düsseldorf nach Ehlscheid, Krs. Neuwied. Fahrstrecke: Opladen - Berg. Gladbach - Siegburg.

12.12. Nach Bonefeld zur Kompanie gekommen. Quartier bei Fam. Flohr, deren Sohn jetzt im Aussiedlerhof westl. der B 256.

18.12. 0500 Uhr Abfahrt zum Einsatz in der Eifel über Neuwied - Andernach - Sinzig - Ahrweiler nach Holzem bei Münstereifel. (Seit einigen Jahren ist nun dort ganz in der Nähe das Radioteleskop Effelsberg)

In Neiche aufgebaut. Zunächst kein Quartier.

24.12. Heute endlich eine dürftige Unterkunft aufgetrieben. Unser Weihnachtsgeschenk?

Unser Einsatz hier gilt dem Durchbruchversuch durch Belgien bis zur Kanalküste, der sogenannten "Weihnachtsoffensive". Die Erfolge sind zunächst großartig, es scheitert aber letztlich am Nachschub und an der Moral der Truppen.

Hier in Neiche sehen wir eines Tages auch mal unsere V 2. In niedriger Höhe fliegt sie von Nordwest kommend über den Ort und stößt nach ca. 2 km gegen einen Hügel, wo sie mit riesigem Rauchpilz explodiert.

02.02. 0300 Uhr Stellungswechsel ab Neiche nach Ehlscheid über Altenahr - Ahrweiler - Sinzig - Koblenz - Neuwied. In Rengsdorf Entlausung. Unterkunft in der Schule in Ehlscheid, Trupp aufgebaut, aber kein Betrieb.

08.03. Ab Ehlscheid mit Lt. Rindsfuß zum Einsatz nach Marenbach bei Weyerbusch.

Die Rheinbrücke bei Remagen hat der Gegner in diesen Tagen völlig unversehrt erobern können. Wegen dieses äußerst peinlichen Verlustes kommt vom OKH ein Fliegendes Standgericht nach hier, um

diesen Fall zu ahnden. Gerichtsherr ist ein GenLtn. Angeklagt ist zunächst der Höhere Pionierführer der H.Gr. B, auch ein GenLtn (einer von beiden heißt Hübener), denn in letzter Instanz war nur er befugt, den Befehl zur Sprengung der Brücke zu geben.

Ganz schnell ist die Angelegenheit geklärt. In 2 - 3 Funksprüchen an das OKH kann man das Ergebnis mitlesen: Der Höhere Pionierführer sei von seiner militärischen Vorbildung her für diesen Dienstposten nicht geeignet gewesen und sei nur kommissarisch eingesetzt worden. Dem Brückenkommandanten (ein Major) sei es alleine anzulasten, daß die Brücke nicht gesprengt wurde.

Das hieß Todesurteil für den Major.

21.03. Meine Heimat im Laddkreis Mainz ist vom Amerikaner erobert worden, das lese ich in Funksprüchen mit.

22.03. Stellungswechsel von Marenbach über Altenkirchen - Wissen nach Heedfeld bei Lüdenscheid.

Um 20⁴⁵ Uhr vor Meinerzhagen baut Büchel beim Überholen einen Unfall. Er wird abgedrängt, streift einen Baum, fährt eine Böschung hinunter und bleibt, gottlob ohne umzustürzen, auf einem Acker stehen. Der Schaden ist noch so, daß wir hernach langsam weiterfahren können.

23.03. Bei Heedfeld in einer Schule außerhalb haben wir Unterkunft bezogen.

Als ich Büchel heute frage, ob er den Unfall dem Schirrmeister gemeldet habe, antwortet er im Beisein mehrerer Kameraden mit dem Götz-Zitat. Weil ich merke, daß er getrunken hat, gehe ich weg und sage nichts dazu.

25.03. Der Vorfall mit Büchel ist zum Komp.-Chef vorgedrungen. Ich bekomme einen tüchtigen Anpfeiff, weil ich Büchel nicht verhaftete. Im nahen Lüdenscheid seien, so erzählt man hier, Soldaten wegen ähnlicher geringer Vergehen aufgehängt worden.

Was wäre heute, wenn irgendjemand die Sache damals hochgespielt hätte, um ein abschreckendes Beispiel zu geben?

Büchel wurde auf meine Bitte aus meinem Trupp strafversetzt.

29.03. Unser Regiments-Kdr., Oberst Mees, durch Jabo-Beschuß gefallen.

01.04. Ostersonntag. Am Nachmittag mit Emmerich zusammen bei Quartiersleuten zum Kaffee eingeladen worden.

Am Abend müssen wir noch nach Rhode bei Olpe fahren zum Einsatz für Trupp Würzburg. Erst kommen wir nicht so schnell weg, dann ist es eine tolle Fahrt dorthin, Lt. Kopf wartet schon sehr auf uns.

02.04. Wir haben wieder mal viel Arbeit. Viel Freude haben wir dabei an unserem fabrikneuen 200-Watt-Sender von Telefunken, denn die Verbindungen stehen mit diesem Gerät bestens. Es ist aufwendig im Spezialfahrzeug eingebaut, und sehr effektiv wirken die farbigen Kontrollampen im Betrieb. In Schrankfächern sind viele Ersatzröhren usw. verstaut. Schade, daß wir es nur so kurze Zeit benutzen konnten!

03.04. Das H.Qu. von GFM Model zieht in Rhode mit ein. Spät am Abend im Regen noch abgebaut.

04.04. Wir machen mit Lt. Mertens und noch einigen Trupps Stellungswechsel nach Domicke zur Einrichtung einer Notfunkzentrale.

Es ist kühl und regnerisch, mit Boos zusammen beim Bauern gut gegessen und dann im warmen Kuhstall geschlafen. Diese Schlafstätte kann man aber nicht weiterempfehlen - es war einfach scheußlich.

05.04. Gegen Abend wieder Stellungswechsel, nach Heedfeld zurück. Ausgerechnet jetzt müssen wir fahren, wo es Sonderzuteilungen vom aufgelösten Verpflegungslager gibt (auch flüssige), das wäre hier bestimmt noch gemütlich geworden.

06.04. Wieder in Heedfeld, ich wohne wieder in der Schule. Hubert Emmerich hat man versetzt.

08.04. Sonntag. Diegelmann besucht, das war ein netter Tag.

09.04. Ogefr. Hutz, ein Stuttgarter, wird Kraftfahrer bei uns. Das ist ein guter Ersatz für unseren Büchel.

10.04. Es geht wieder mal weg. Wie oft noch?

11.04. Wir fahren im Morgengrauen los und als wir durch Hülscheid kommen, steht Holler in Zivil mit seinen Quartiersleuten vorm Haus und winkt freundlich. Später erfahren wir, daß einige Leute der Kompanie bereits selbständig kapituliert haben.

Unsere Fahrt geht über Rummenohl - Priorei - Milspe nach Raum Radevormwald. Den Tag über stehen wir dort im Wald und abends fahren wir weiter nach Elberfeld-Somborn zum Stadion. Am späten

Abend beziehen wir noch unseren Aufbauplatz in Küllenhahn. Bei Fam. Hermann Debus, Rhönstr. 3, habe ich mein letztes Quartier. Die Leute sind sehr besorgt, nachts um zwei Uhr kocht die Frau noch einen guten Kaffee. Ich darf sogar im Ehebett schlafen, mit Herrn Debus, die Frau schläft mit der Tochter in der Küche. Die Bleibe dauert aber nicht lange, denn der Ami rückt uns auf den Pelz.

15.04. Sonntag. Wir ziehen gegen Abend weiter, über Wuppertal - Hahn - Wald nach Mährt.

In der Nacht soll ich mit meinem Trupp wieder Gewehre empfangen, um mit noch anderen Trupps als Begleitschutz für GFM Model die Fahrt nach Berlin zu unternehmen. Brauche dann doch nicht mit, und das Vorhaben fällt sowieso aus, weil die Landser kurz vor Abfahrt weglaufen.

16.04. Der letzte Tag unseres Kriegseinsatzes soll das nun werden.

Ich baue meinen Trupp für Peter Kohl auf und rufe ab 1/2 7 Uhr im OKH-Netz stundenlang ohne Erfolg.

Hubert Emmerich taucht plötzlich bei mir auf, wir leisten uns ein gutes Frühstück mit viel Butter.

Um 11 Uhr ist es so weit: Vom Aufbauplatz aus sieht man die Amis mit riesiger Mot-Kolonnen kommen. Sie fahren dahin wie zur Kirmes und schießen pausenlos aus allen Gewehren in der Gegend herum, obwohl sie nirgends Widerstand haben.

Für uns heißt das nun abhauen. Fluchtartig geht es weg, keine Antenne abgebaut, und der Maschinensatz läuft abseits auch noch weiter. Über Mettmann und Gerresheim fahren wir zur Pferderennbahn. Ein seltsames Gefühl überkommt einen dabei, in Gerresheim fährt die Straßenbahn, alles ist wie im Frieden und in nächster Nähe wird wie wild scharf geschossen. Ltn. Kopf schickt uns von hier wieder nach Mettmann, Treffpunkt Bahnhof, um den Wehrpaß zu empfangen und ordnungsgemäß aus der Wehrmacht entlassen zu werden.

Eine traurige Auflösung ist das! Von der Kompanieführung ist nur Ltn. Kopf zu sehen. Wer hätte diesen letzten Akt aber auch besser vornehmen können als er? Zu allen Zeiten war er unsere Bezugsperson.

son zur Kompanie. Nur er allein hatte scheinbar die Übersicht über die 500 Mann der Kompanie. Er war stets ansprechbar und mehr Kamerad als Vorgesetzter. Man sagte unter uns: "Wenn er einmal geht, dann verliert die Kompanie ihren Kopf!"

Von ihm verabschiedete ich mich damals herzlich und ich bin heute zutiefst betroffen, daß er später als Geisel eines Bankräubers so tragisch aus dem Leben scheiden mußte. Ich werde mich allzeit gern an "unseren Herbert Kopf" erinnern.

Trauriger Abschied auch von den Kameraden im Trupp, das "Auf Wiedersehen" fällt nicht leicht.

Sender- und Empfangswagen übernimmt, ehe sie ganz geplündert sind, ein Postrat.

Mit leichtem Marschgepäck, Brotbeutel mit etwas Mundvorrat, Waschzeug und Tagebuch und einer Wolldecke geht es jetzt in eine unbekannte Zukunft. Zusammen mit Haselauer marschiere ich zunächst mal nach Küllenhahn. Auf den Straßen fahren die Amis bereits so geschäftig mit dem Jeep, als seien sie schon seit Jahren hier. Keiner nimmt Notiz von uns.

Fam. Debus in Küllenhahn ist peinlich überrascht, als ich vor der Tür stehe. Man hat Angst und empfiehlt uns, auf der Kommandantur in Remscheid Passierscheine nach Hause ausstellen zu lassen. Auf diesem Weg werden wir dann beide vereinnahmt. Die Eintragung im Wehrpaß, daß wir "zu Gunsten der deutschen Wirtschaft und zur Sicherstellung der zivilen Versorgung entlassen" seien, zählt nicht, man bringt uns zum Sammelplatz bei Ronsdorf. Hier nimmt man den Landsern rein alles ab, auch Uhren und Ringe, selbst Waschzeug. Wir haben Glück, es kostet nur die schöne Wolldecke. 18.04. Die Nacht im Sammellager geht relativ gut vorüber, und am Vormittag wird alles mit je 60 Mann auf LKW verladen und nach Gummersbach verfrachtet. Hier treffe ich Scheele, Karp, Bathe und noch einige Kameraden.

Das Elend der Gefangenschaft beginnt nun. Mehr als 50 000 Mann hat man hier in einem Tal zusammengepfercht. Zunächst gibt es nichts zu essen und kein Trinkwasser, keine Latrine, es regnet stundenlang und alles ist ein Matsch, hinlegen und schlafen ist unmöglich, nachts werden wir von Scheinwerfern angestrahlt. Es ist grausam und unmenschlich.

24.04. Endlich komme ich weg aus diesem Matsch! Mit 60 bzw. 120

Mann wurde seit Tagen verladen, die Fahrt geht in Kolonne nach Sinzig. Hier wird gerade das berüchtigte Gefangenenlager errichtet. Das Gelände wird in Camps für je 7 000 Mann eingeteilt, 24 Camps sollen es gewesen sein. Verpflegung gibt es hier in den berühmten Miniportionen, Trinkwasser direkt aus dem Rhein mit Chlorkalk entkeimt. Eine Qual ist der Lärm der tagtäglichen Tiefflüge über das Lager, dann gibt es Nachtfröste und um Pfingsten anhaltender Regen.

Die Zustände von damals zu beschreiben würde diesen Rahmen sprengen. Recht anschaulich schildert es Fritz Mann in seiner Beschreibung "Frühling am Rhein Anno 1945", Verlag Bornheimer Brücke, Frankfurt, Berger Str. 232.

In der Menschenmasse findet man immer wieder Kameraden und sucht sich nun eine Bleibe. Mit Hubert Emmerich setze ich mich irgendwo fest, und ganz in unserer Nähe sind Durdis und Kalitta beisammen. Durdis hat das undankbare Amt, die Verpflegung für die Zehnerschaft zu verteilen.

Die Tage vergehen in trostloser Verlassenheit, man muß sich mit dem unabwendbaren Schicksal abfinden können. Ganz allmählich hat der Tag dann auch wieder seinen Rhythmus: Am Vormittag viele Stunden Anstellen für 1 - 2 Konservendosen Chlorkalk-Rheinwasser (ein Wasserhahn für 7 000 Mann). Der Partner hält derweil Wache am Erdloch, denn geklaut wird rein alles, es gibt keine Kameraden mehr. Etwas Körperpflege, wenn auch nur ganz bescheiden, muß man auch vornehmen und den Gang zur Latrine darf man nicht aussparen, das kann sonst böse ausgehen. Am Abend gibt es dann die berühmte Verpflegung in Eßlöffelportionen: Milchpulver, Zucker, Marmelade, Trockenkartoffel, Trockenkarotten, Bohnen und 1/60 kg Brot. Überall wird jetzt, soweit man etwas Brennbares hat, auf einem Flämmchen gekocht. Bei Dunkelheit sieht es dann aus wie an Allerheiligen auf dem Friedhof.

Neue Hoffnung gibt es erst wieder, als es mit den Entlassungen anfängt. Zunächst kommen zwar nur Mannschaften dran, aber jeder wartet nun sehnsüchtig auf seine Chance, in die Freiheit zu kommen.

07.06. Der Lautsprecherwagen bringt heute Erlösung: Der Bezirk Mainz wird u.a. zur Entlassung aufgerufen.

Die Freude ist riesengroß! Zunächst wird man entlaust und dann wird kontrolliert, ob man bei der SS war. Viel Zeit lassen sich unsere Bewacher, es soll noch lange dauern bis zur Entlassung, viel zu lahm geht alles.

10.06. Sonntag. Es tut sich mal wieder was, ich werde nach Camp 4 verlegt. Der Verein ist nun schon kleiner, hier treffe ich Jakob Zinke aus Dolgesheim.

12.06. Endlich! Morgens um 3 Uhr ruft uns beide der Lautsprecher auf. Wir kommen dann wieder in einen anderen Camp, immer die paar Habseligkeiten (leere Büchsen u. ein Brettchen) mitschleppend und warten dort wieder geduldig.

15.06. Wieder was Neues! Wir werden verladen und die Fahrt geht über Koblenz - Boppard nach Bingen und dort wieder ins Gefangenenlager. Was die nun hier mit uns vorhaben, das hätten wir gerne gewußt.

17.06. Am Morgen wieder auf einen LKW und ab geht es nach Mainz. Vor einem Dienstgebäude in der Gaustraße hält man an, der Beifahrer geht in das Gebäude, kommt zurück, öffnet die Klappe, läßt alle Mann absitzen, schließt die Klappe wieder, geht ohne ein Wort nach vorn, und der LKW fährt weg.

Wir stehen da und begreifen, daß wir nun frei sind. Die meisten machen sich gleich schleunigst davon, der Rest geht ins Dienstgebäude zum Roten Kreuz. Dort gibt es Kartoffeln zu essen und auf einem Stuhl kann man sitzen - das sind wundervolle Dinge. Mit dem Zug fahre ich dann von Mainz nach Guntersblum und habe von da noch 6 km Fußmarsch bis nach Hause.

Es ist Sonntag und das Wetter hätte nicht schöner sein können, als ich am Nachmittag heimkehre.

Der Krieg ist aus und verloren - es beginnt nun ein völlig neues Kapitel.